

erschöpft waren, aber es blieb bei einem Reiterangriffe, den Seydlitz zurückwarf, und einem heftigen Geschützfeuer. In der Nacht zog sich das russische Heer gegen Landsberg zurück.

Das war eine Schlacht! Die Preußen hatten 12 000 Mann, die Russen aber 21 000 verloren. Gefangene waren bei der fürchterlichen Erbitterung des Kampfes kaum gemacht worden, die preußische Reiterei hatte 103 Kanonen, 27 Fahnen und Standarten erobert. Ihr gebührte, wie bei Roßbach, die Ehre des Tages. Seydlitz aber strahlte im Siegesglanze und sein Name war auf aller Lippen. Friedrich der Große hatte alles, alles vergessen, was zwischen ihm und Seydlitz vorgefallen war. Er umarmte ihn und sagte mit tiefer Bewegung: „Auch diesen Sieg habe ich Ihm zu verdanken!“ Als auf dem Schlachtfelde der englische Gesandte dem Könige Glück wünschte, zeigte er auf Seydlitz und sagte: „Ohne diesen würde es schlecht mit uns aussehen!“ —

VII.

Vor der Schlacht bei Roßbach hatte Seydlitz zu seinen Offizieren gesagt: „Meine Herren, ich gehorche dem Könige; Sie gehorchen mir, und nun Gott befohlen!“ Beides geschah und der, dem er sie befohlen, war's, der den Erfolg gab. — „Ohne diesen stünd' es schlimm um uns!“ sagte Friedrich nach der Schlacht von Zorndorf zu dem englischen Gesandten. Hätte Zieten dabei gestanden, der übrigens allen Respekt vor Seydlitz hatte, er würde gesagt haben: „Ja wohl, Majestät, aber nicht der Mensch Seydlitz da, sondern der da droben in seinem Himmel, in dessen Hand der Seydlitz nur ein Werkzeug war!“ Nun in der Frömmigkeit war weder der alte Fritz noch Seydlitz ein leuchtend Vorbild. Das ist die Schattenseite an beiden großen Männern, und wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Wir wollen uns am Lichte erfreuen, lieber Leser! —